

Neu-Braunfelscher Zeitung.

Ein Organ der deutschen Bevölkerung von West-Texas.

Herausgegeben von Ferdinand Lindheimer und G. M. von Noss.

Jahrgang 1.

Freitag, den 24. December 1852.

Nummer 7.

Die Neu-Braunfelscher Zeitung erscheint jeden Freitag und kostet vierthalb \$ 1 in Vorauszahlung. Anzeigen bis zu 10 Zeilen einmal inserirt, Kosten \$ 1, dieselben dreimal inserirt \$ 1. 50, auf diese auf 3 Jahr \$ 4. 50, auf 3 Jahr \$ 7. 50, und auf 1 Jahr \$ 12. Anzeigen von mehr als 10 Zeilen im Verhältnis. Ab mindestens auf das doppelte für Inseration nur die Hälfte dieser Gebühren.

Wir ersuchen unsere sämtlichen Herrn Agenten, uns sobald als möglich das bisherige Resultat ihres Wirkens für unser Blatt mitzuteilen.

Tie Redaction der Neu-Braunfelscher Zeitung.

Wir bringen hiermit zur Kenntnis, daß Herr G. Lippich autorisiert ist, Subscriptionsgelder und Inserationsgebühren für unser Blatt in Empfang zu nehmen.

Herr Zippel, Herr Hein, Herr Beckas, Herr Ferguson, Herr Arnold, Herr Benner, Postmeister, und Herr Wiskemann werden die Hälfte haben, Subscriptionsgelder und Inserationsgebühren für die Neu-Braunfelscher Zeitung anzunehmen.

Die Redaction.

Eine grosse Auswahl Landesläufe in der Nähe von Neu-Braunfels wird Ende dieses Jahres zu Neu-Braunfels auf dem Wege öffentlicher Versteigerung stattfinden. Man siehe über das Nähere die am Ende des Blattes befindlichen Anzeigen nach.

Der Zeitungs-Redacteur.

Sein Nachtrag aus England vom 1. —

Der Redacteur ist der Spiellall des Schiffs; es gab ihm eine Bestimmung; mit dieser Bestimmung wurde er aber betrogen. Sein Land der Versteigerung ist ein verräderischer Sumpf; sein Rosenbett ein borchiger Lehnsstuhl mit Dornen gepolstert; sein Vorberbertrand eine Nestfluglände. Glaubt er sich gerettet, so hält man ihn nur zum Beute. Seine Vergnügungen sind Buhnen; sein Stolz eine Lachsknöpfe; seine Macht leerer Qualm. Der Redacteur ist der unglücklichste aller Sterblichen. Er, er allein ist derjenige, welcher, trotz der Anprüche, welche Tauraus machen, allein den Namen Unglücks vogel verdient. Er leitet förmlich die öffentliche Meinung, in der Wichtigkeit aber ist er das Opfer Anderer. Bei neuen Zeichenen Verantwortlichkeit und Gefahr entsteht er weniger als ein Zehntel Belohnung und Anerkennung. Die Mängel seines Blattes werden aufs Bereitwilligste über zugeschrieben, die Verdienste einstimmig seinen Mitarbeitern. Es scheint ein schlechter oder mißlicher Artikel, so tragt der Redacteur die Schame, er scheint ein guter, so erinnert Anonymus das Lob.

Die meisten Leute glauben, die Geschäfte eines Redakteurs beschränken darin, für „es ist“, „man sagt“ zu sorgen und durch Kommas und Kolons das Leben des Artikels zu erleichtern. Sein Triumphkrieger ist eine Paravise, und er sieht eine schmeichelnde Anmerkung zu. Er lebt nur, um läufige Leute zu bereiten; er sieht als Kutscher auf dem Bock des Wagens, in welchem das Talent der Unsterblichkeit entgegensteht. Ihm ist es anserlegt, alle seine Mitarbeiter in den Tempel des Auges einzuführen und wegen „Mangel an Raum“ selbst dranher vor zu bleiben. Er verschafft hunderten Popularität, ohne sich selbst den Raum der Nachwelt zu sichern. Seine Laufbahn beginnen ist ein Maibchen, „die Fortsetzung folgt“ jenseits. Beschränkt sich in einem sonst nichtsagenten Artikel ein paar gelungene Perioden, welche der Redacteur hineinfüllte, so weiß es ihm weder der Verfasser noch das Publikum Dank. Findet man dagegen in einem sonst ansprechenden Aufsatz eine flache Phrase, einige Härten u., so hat der Redacteur sie hineinrichtigt.

Wird der Redacteur schon getadelt für das, was er aufnimmt, so wird er doch noch doppelt so stark getadelt für die Beiträge, welche er verweist. Es ist ein sonderbares Spiel des

Schiffals, daß wenn er eine Zeile streicht, sie mag eingebundener oder ungebundener Schreibart sein, daß gerade die Stelle der Hauptpunkt der ganzen Arbeit war. An- und aufgenommene Artikel können höchst sein; abgedrucktes; die verworrene Arbeit ist ohne Ausnahme nie die beste des Autors. Gesunken Urteil ist die erste der erforderlichen Eigenschaften eines Redakteurs; dennoch hört man sagen, daß er dieser Eigenschaft ganz und gar ermangelt. Wer ein Autor in einem Journal gelobt, so ist er dem Verfasser des erbetenen Lebewohlens dafür dankbar; wird er getadelt, so fällt sein ganzer Zorn auf den Redacteur. Eine Woche nach der andern, einen Monat

wie alle Monate unterstützt der Redacteur den Unterkreuzen, hilft den Schwachen, zollt der Jugend Beifall, ermutigt das Talent; er lobt Freunde, Bücher, Gemälde, Waren, aber so lang der Katalog der gepriesenen Namen auch sein mag, sein eigener kommt nie drin. Eine grössere Selbstverleugnung zeigt sich selbig Herr Washington nicht, der vierzig Jahre lang die Stelle eines Kassiers beim Drury-Lane-Theater bekleidete, aber nie einer Aufführung bewohnte. Eine losige Aufgabe für den Redacteur ist auch die, daß er gerade diejenigen Manuskripte an aufmerksamsten lesen muß, die es am wenigsten verdienen. Ein „Einginder“ schlägt der Redacteur zehn erbärmliche Artikel zu, sie sieht sie alle durch und schlägt sie von wieder zurück; begleitet von Anmerkungen. Darauf kommt ein besserer, der aufgenommen wird, dann ein anderer und noch andere, und der Ruf des Autors ist begründet. Seine Artikel wurden geprüft und gesetzt als sie wertlos waren, nun, da sie an Gedankenfülle und Stil ausgeszeichnet sind, werden sie ohne Weiteres aufgenommen. Möchte es diesem auch so ergehen. —

Der Gulf-Terminal der San Antonio und Meritan-Gulf-Eisenbahn.

Die zur Bestimmung des Punktes, an welchem die San Antonio- und Meritan-Gulf-Eisenbahn anlaufen soll, eingesetzte Committee hat unterm 13. Decbr. an den Präsidenten und die Directoren dieser Bahn folgenden Bericht abgegeben:

Die zur Prüfung und Berichterstattung der Vorlage von Betriebslinien in Stationen und Stationen, welche zu Auslandspunkten der Eisenbahn an der Küste geeignet gehalten werden, ernannte Committee gründet das Recht ihrer Forderungen auf folgende Erwähnung und Ansichten:

Die Vorlage in Form bedingungswisser Schätzungen und Beiträge von der Witte und Victoria-Courts wurden zunächst in Verbindung mit der Lage ihrer County-Hauptstadt geprüft, und nach reicher Erwägung der von beiden Städten zu erlangenden Vorteile für das Publikum und die Compagnie, holt die Committee die östliche oder obere, nivellirte Linie und den Übergang über die Guatalupe in der Nähe von Clinton, dargelegt im Oberst Johnson's Bericht vom Juli v. J. für die wünschenswerteste. Diese Route besitzt Vorteile, welche die untere oder westliche Route nicht aufzuweisen hat, nämlich in dem Betrage geschwollenen Kanals um Baar-Unterzeichnungen zu dem Capitalvermögen der Compagnie unter der Bedingung, daß die Bahn den Fluss in der Nähe von Clinton kreuzt; auch in der Thatssache, daß der gerade Weg von dieser Stadt (San Antonio) bis zur Guatalupe, eine Entfernung von 86 Meilen, mit Ausnahme weniger Meilen, für die Compagnie gesuchter ist. Wenn zu diesen Vorteilen der gerechnet wird, daß beim Bau über \$ 20,000 (siehe Oberst Johnson's Bericht) erwartet werden, anderer im Committeeberichte vom 16. Juli v. J. erwähnter Vorteile nicht zu gedenken, so ist der Vorteil, den die östliche vor der westlichen oder unteren, bei Victoria über die Guatalupe gehenden Linie hat, augenscheinlich und für jeden intelligenten Mann überzeugend.

Wird der Redacteur schon getadelt für das, was er aufnimmt, so wird er doch noch doppelt so stark getadelt für die Beiträge, welche er verweist. Es ist ein sonderbares Spiel des

Die Vorlage von tres Palacios, We Point, La Baca, Powder Horn, Bayou La Salle, Gonzales und Saluria wurden zu verschiedenen Malen geprüft, zugleich mit den wirklichen oder vermeintlichen Vorteilen, welche die genannten Städte oder Stationen liegen bieten, und nach längerer Prüfung der sieigen und zukünftigen Vorteile, welche der Compagnie wahrcheinlicher Weise aus der Wahl dieses oder jenes Punktes erwachsen können, kam die Committee zu dem Schluß, daß an oder in der Nähe der Niederschlüsse an Nordende der Matagorda- oder St. Josephs-Insel, Saluria genannt, der passante Plaz für den Küsten-Ausgangspunkt der Eisenbahn sei. Die grössere Tiefe des Wassers und grössere Vorteile eines für Schiffe jeder Art geschützten Hafens zu allen Zeiten des Jahres ziehen ihn vor allen anderen an der Matagorda-Bay aus und bestechen ihn zu der Aussicht, in nicht fernster Zeit die bedeutendste Ort des westlichen Texas zu werden.

Zu Verbindung mit selnen großen, nationalen Vorteilen als Sedafon ist Saluria's Lage, mit Aufsicht auf die anderen Plätze der Bay, über welche eine Victoria, La Baca, Indianola oder La Salle verbindende Straße erbaut werden könnte, welche in die gewöhnlichen Handels- und Reisestrassen von der See führt, hierfür eingerichtet worden; ist aber die Höhe zu groß, so muß man die Tiefbohlen und Rostständer ebnen und außerdem die Gitterrahmen mit frischem Wasser begießen, legt sie auch in passenden Gefäßen in die Thüren und Fenster stellen. Ist die erforderte Höhe vorüber, so schließt man wieder alte Deffinitionen. Wenn die Luft im Lokale feucht ist, was man am Feuchtwerden des Salzes erkennt und ebenso, wenn es zu falt ist, muß man etwas härter beizen. Hierzu kann man nun recht trocken Kuhmutter benutzen, die man anjündet und, nachdem er nicht mehr rautzt, im Raupenlokal verumtragen. Noch ist zu bemerken, daß die Straßen an der Matagorda-Bay zu gewährern im Stande sein würde. Die Committee bemerkt bei dieser Gelegenheit noch, daß die Stadt La Baca eine Menge Gründe darbietet, welche eine Verbindung zwischen ihr und der Bahn wünschenswert machen, und diese Gründe sind in Kürze die folgenden:

Dadurch, daß man für jetzt die Eisenbahn in oder bei La Baca beginnen läßt, wird die Bahn San Antonio um elf Meilen näher gebracht, als wenn sie an irgend einem andern Punkte an der Küste zu bauen begonnen wird. Die Brücke eines geschützten Hafens für sieben Fuß tief gehende Schiffe, sind dieses Nachtheile, welche in Verbindung mit der liberalen Unterstützung von bei dieser Stadt Interessirten, die Committee zu dem Vorlage vermögen, die bezeichnete Zweigbahn von Saluria so zu leiten, daß sie in oder bei La Baca die Bay berührt.

Auf diesen Committeebericht hin wurden folgende Beschlüsse gefaßt:

- 1) daß der unter dem Namen Saluria bekannte Punkt sei, — und es wird bestimmt erklärt, daß er sein soll der Küsten-Terminus der San Antonio-Meritan-Gulf-Eisenbahn;
- 2) daß die Linie der San Antonio und Meritan-Gulf-Eisenbahn sei gefaßt, und es ist bestimmt erklärt, daß sie gefaßt ist, um es ist vielmehr bestimmt, daß sie gefaßt ist nach und von den folgenden Punkten: Von joch einem Punkte nahe der Stadt Saluria, welcher von dem Ingenieur der Compagnie als der geeignete erkannt wird, auslaufend auf die peripherischen und direktesten Linie bis zum Übergange über die Guatalupe in die Witte-County, unser Clinton; von dort, von dem Punkte an, wo zu die Guatalupe überschritten, auf der passanten und geradensten Route, nach jedem Punkte in oder nahe bei der Stadt San Antonio, als welchen der Ingenieur, von den gegebenen ersten erkennt wird, auslaufend auf die peripherischen und direktesten Linie bis zum Ende in die letztere Lader gekört sein müssen, in welche man die Zweige hineinsetzt. Diese dürfen aber nicht die übrigen Kunden berühren, indem sonst die Kunden forttrüben würden. In diesen Zweigen werden nun die Kunden ihre Cocons anzeigen, wobei man nur zu verhindern sucht, daß nicht 2 oder mehrere Kunden auf denselben Stelle ihr Gewebe anlegen, indem solche Doppel-Cocons schwer abzugrenzen sind und weniger Wert haben.

Nachdem die Kunden sich ungefähr 9 Tage eingepackt haben und die Puppen in den Cocons klarpern, nehm man leichter ab, wobei man diejenigen folglich nach ihrer Güte sortirt; die schönsten und besten Cocons aber benutzt man zur Fortpflanzung. Diese legt man in einem temperirten Zimmer auf Hüften nebeneinander, worauf nach Verlauf von 15—20 Tagen, vom Beginn der Cocons an gerechnet, die Schmetterlinge austreten werden. Diese müssen nun nach einigen

Die Seidenzucht.

(Schluß)

Die Seidenraupe.

Etwas, was bei der Zucht der Seidenraupen, und besonders in einem warmen Klima, von der größten Wichtigkeit ist, ist die Beibehaltung einer gleichmäßigen Temperatur, sowie die zeitweise Verbesserung der Luft, wogegen die früher erwähnten Lustleiter dienen. Hierbei ist nun zu bemerken, daß ein jeder schneller Wechsel der Temperatur, sowie Zugwind, Feuchtigkeit und drückende Höhe den Raupen schädlich ist. Wenn die Luft im Raupenlokal daher zu warm ist, so vertrübt man für's Erste alle Deffinitionen, aus denen künstliche Wärme kommt und zieht alle Fenstervorhänge auf, wodurch der Zustand der äußeren Luft erleichtert wird; ist aber die Höhe zu groß, so muß man die Tiefbohlen und Rostständer ebnen und außerdem die Gitterrahmen mit frischem Wasser begießen, legt sie auch in passenden Gefäßen in die Thüren und Fenster stellen.

Zu Verbindung mit selnen großen,

Stunden vorweise, d. h. ein Männchen und ein Weibchen, neben einander gesetzt werden, worauf die Beizattung so gleich beginnen und 6 Stunden anhalten wird. Nach Verlauf dieser Zeit müssen die Schmetterlinge indessen heilsam getrennt und die Weibchen in angemessener Entfernung von einander auf Papierblätter gesetzt werden, auf welchen sie nach einer Zeit mit dem Eierlegen beginnen werden. Die in den ersten 24 Stunden gelegten Eier sind die besten, die nach 48 Stunden gelegten gelegen aber taugen nichts mehr. Nach diesen Eierlegen ist der Zweck des Schmetterlings erfüllt und er stirbt, ohne Nahrung zu sich zu nehmen, nach kurzer Zeit.

Die Puppen in den Cocons, welche zum Abwaschen bestimmt sind, müssen so bald als möglich getötet werden, welches man entweder im Baden oder durch Wasserdampf bewirkt. Im ersten Falle müssen sie künftig auseinander gelegt, einer Höhe von 30 bis 35 Grad R. ausgesetzt werden, worauf nach einer halben Stunde die Puppen getötet sein werden; im zweiten Falle bringt man in einem mit Wasser gefüllten Kessel dieses zum Sieden; auf den Kessel wird ein Sieb gesetzt, dieses mit Cocons angefüllt und das Ganze mit Tüchern bedekt. Nach einer Viertelstunde werden die Puppen getötet sein; am besten thut man aber, wenn man ein Cocon öffnet und sich dadurch überzeugt. Zu gross Höhe vermindert den Werth der Seide und erschwert das Abwaschen.

In Gegenen, in welchen die Seidenzucht ausgeübt wird, thut man am besten, die getöteten Cocons an die Haepelmaischinen zu verkaufen; wo dies aber nicht der Fall ist, ist man gezwungen, seine Seide selbst abzuwaschen. Dies ist nun die Arbeit, welche die meiste Uebung erfordert, indem von der Gleichmäßigkeit des Fadens der Preis des Seides abhängt.

Zu dem Ende werfe man 15 bis 20 Cocons in einen mit heißen Wasser angefüllten Kessel und stelle mit einem, aus einzigen zusammengebundenen Zweigen gebildeten Bein so lange über dieselben hin und her, bis die Enden der Seidenfäden an dem Bein festhängen. Mit dieser Arbeit fahre man so lange fort, bis man so viele Enden, als zu einem Faden notwendig sind, gesammelt hat, nehm diese Cocons aus dem Wasser und weise andere hinein und fahre so fort. Dieses Cocon giebt einen ununterbrochenen Faden von ungefähr 200 Yards Länge.

Die Seide wird also dann auf einem Rad gespannen, welches denjenigen ähnlich sieht, welches man zum Spannen von Fäden benutzt und ist zum Verlauf geschult.

Schließlich bemerken wir noch, daß nach dem bisschen Gezeitigen ein Dritter Seite ziehen kann, daß aber die eigene Erfahrung die beste Lehrmeisterin sein wird, und machen nochmals auf den außerordentlichen Gewinn aufmerksam, welcher bei einer verständig geleiteten Seidenzucht sowohl für jeden Einzelnen als auch für ganz Gegend erzielt werden kann.

W.

Wie aus den, von der „Crescent City“ überbrachten Nachrichten hervorgeht, so hat der Capitan Davenport von den spanischen Behörden die Weisung erhalten, daß sein Dampfschiff ferner nicht mehr in den Hafen von Havanna einfahren, noch seine Passagiere und die Post an das Land bringen dürfe, so lange der Zahlmeister Smith sich am Bord deselben befinde. Mr. Davenport hat alsbald gegen jenen Besetzung protestiert, und erklärt, daß Mr. Smith in der „Crescent City“ nach Havanna zurückkehren, und daß man die spanischen Behörden für jede gewollte Maßregel verantwortlich machen werde. Ob die imputlichen abgelegten eidliche Erklärung des Mr. Smith, daß er der ihm von den spanischen Behörden vorgeworfenen Handlungen nicht schuldig sei, — eine Änderung des Entschlusses des Generalcapitäns von Cuba herbeiführen wird, muß sich bei der nächsten

Cuba.

Wie aus den, von der „Crescent City“ überbrachten Nachrichten hervorgeht, so hat der Capitan Davenport von den spanischen Behörden die Weisung erhalten, daß sein Dampfschiff ferner nicht mehr in den Hafen von Havanna einfahren, noch seine Passagiere und die Post an das Land bringen dürfe, so lange der Zahlmeister Smith sich am Bord deselben befnde. Mr. Davenport hat alsbald gegen jenen Besetzung protestiert, und erklärt, daß Mr. Smith in der „Crescent City“ nach Havanna zurückkehren, und daß man die spanischen Behörden für jede gewollte Maßregel verantwortlich machen werde. Ob die imputlichen abgelegten eidliche Erklärung des Mr. Smith, daß er der ihm von den spanischen Behörden vorgeworfenen Handlungen nicht schuldig sei, — eine Änderung des Entschlusses des Generalcapitäns von Cuba herbeiführen wird, muß sich bei der nächsten

Summa: § 28. vs.

at von fraglich, v.

Fahrt des gerätschten Steamers nach Havanna zeigen.

Wir können kaum glauben, daß jener spanische Beamte, nadem sich unsere Whig-Regierung und der Zahlmeister Smith so nachgiebig gezeigt haben, zu Gewaltmaßregeln gegen die „Crescent City“ schreiten, und unser Land zu einer Kriegserklärung zwingen wird. Ja wir sind überzeugt, daß ohne die schimpfliche Nachgiebigkeit unserer Whig-Administration, der Generalkapitän Canedo schon längst militärische Saiten aufgespannt hätte, und von seinen Annahmungen zurückgetreten wäre.

Wenn sich unsere Regierung nicht vor aller Welt verächtlich machen will, so muß sie darauf bestehen — und wir erwarten, daß der in 14 Tagen zusammenkommende Kongreß die Administration dazu antreiben wird — daß unsere Schiffe ihre Passagiere und Postfahrt auf der Insel Cuba landen dürfen, ohne Rücksicht darauf, ob ein den spanischen Verbündeten möglicher Mann am Bord ist oder nicht. Halten sie einen solchen für die Ruhe ihrer Insel gefährlich, so mögen sie ihn überwachen lassen; aber ein Verbot der Landung aller Passagiere und der Post aus einer solchen Ursache kann unmöglich geduldet werden. Unsere Bürger könnten aldann durch die Laune jedes Despoten den größten Unbequemlichkeiten und Verlusten ausgesetzt werden. Wenn die „Crescent City“ bei ihrer nächsten Fahrt nach Havanna am Einlaufen in den Hafen und an der Landung ihrer Passagiere und Postfahrt gehindert werden sollte, aus dem Grunde, weil sich Hr. Smith am Bord jenes Dampfschiffes befindet, so muß unsere Regierung den spanischen Despoten nicht bessere Sitten lehren. Sollte er auf seinen abgeschwackten Annahmungen beharren, so können wir nur vermuten, daß mächtiger Despoten als die spanische Königin ihre Hände im Spiel haben, und sobald dieses offenbar wird, können wir ohne Schimpf und Schande uns die spanischen Führer noch viel weniger gefallen lassen. Ohne eine Zurücknahme der angedrohten Gewaltmaßnahmen der Deutschen gegen die „Crescent City“, ist ein Krieg der Ver. St. mit Spanien und jedem andern Despoten, der für Spanien Partei ergreifen will, unvermeidlich, wenn wir vor aller Welt nicht mit Schimpf und Schande bestehen wollen.

(N. Y. Stz.)

Was sollen die Deutschen thun, wenn die Franzosen den Rhein überqueren?

Diese Frage, sagt der Janus, liegt jedem Deutschen nahe, sobald Louis Napoleon sich die Kaiserkrone aufgesetzt hat, denn diese Krone bedeutet, wenn nicht französische Revolution, französische Invasion.

Wir beantworten die Frage nach unserer Ansicht als:

Der nationale Theil der Frage, welche die Hürden ausdeutet, werde von vorn herein verdrängt von dem prinzipiellen Theil, welcher für die Völker gemeinsam ist.

Die Deutschen sollen daher — alle Feindseligkeiten vermeiden, nicht Napoleons, sondern der Franzosen wegen, die ungerechte natürlichen Alliierten sind und nur momentan vereitet oder gezwungen werden können, als untreue Freunde zu erscheinen.

Die Deutschen sollen aber den Franzosen eben so wenig entgegenkommen, wie sie bekämpfen, nicht den Franzosen, sondern Napoleon's wegen, den sie als notwendiges Leben zur Vertreibung ihrer Tyrannen eine Zeitlang können operieren lassen, aber nicht als neue Tyrannen begrüßen dürfen.

Kommen die Franzosen über den Rhein, so mögen die Deutschen passiv sein mit der Faust und passiv mit dem Mund, ersteres der Franzosen, letzteres vom Napoleon's wegen.

Berüter werden und können sie nichts, wenn Napoleon ihre Hürden vertreibt; gewinnen können sie nichts, wenn sie ihm die Stelle derselben überlassen. Für den Moment giebt es für sie nichts zu verlieren und nichts zu gewinnen, was einen Tropfen Blutes wert wäre. Mögen sie den neuen Kaiser schwiegend vorwärts gehen lassen, bis nach der Verdrängung des deutschen Regententums, sie oed die Pariser auch ihm — den Garous machen. Dann ist mit einem Schlag der Weg zur europäischen Freiheit geöffnet und Deutsche und Franzosen stehen vereint an — der russischen Grenze.

In der Paris kann die Aussicht auf dieses Resultat durch einzelne Vertheidiger der deutschen Tyrannen, selbst durch Allianzen mit einzelnen derselben (Rheinbund u. s. w.) verdeckt werden. Da es aber in der natürlichen Logik der europäischen Entwicklung liegt, und endlich notwendig durchdringen muß, behalte man das Vertrauen auf das-

selbe fest und lasse sich nicht durch nationale Vorurtheile oder reactionäre Vorstellung verleiten, ihm entgegenzuhalten.

Wenn Napoleon die Tummlen röhren läßt, werden sämtliche deutsche Tyrannen „unabhängig“ und „liberal“ werden; sie werden Amnestie ertheilen und Constitutionen versprechen wie 1813. Namenslich der König von Preußen wird überstürzt von Freiheit und Patriotismus und „Sein Volk“ mit galvanisierter Begeisterung unter die Waffen rufen.

Man sieht davon aus und lasse sie alle in die Franzosen befassen, wenn man nicht im Stande sein sollte — was allerdings das Beste wäre — bei der entstehenden Kriegsaufregung ihnen sofort das Genie zu brechen und dann den Franzosen die Alternative zu stellen: ob sie von dem deutschen Volk als revolutionäre Verbündete begrüßt oder als reactionäre Feinde bekämpft werden wollen.

Auf keinen Fall aber — dies ist die Hauptfahrt — lasse man sich verleiten, die Franzosen wieder, wie 1813—15, unter dem Banner und im Interesse der deutschen Führer zu belämmern. Es ist ein unumgängliches Schicksal, daß man den Zweck dessen, von dem man sich in den Kampf führen läßt, dient, wenn er siegt, oder sein Schicksal teilt, wenn er unterliegt.

Wie dürfen den Weg zu einer Verbündung des deutschen und des französischen Volks nicht wieder von einem blutigen Graben durchstreuen lassen, selbst auf die Gefahr hin, daß Deutschland eine Zeit lang „französisch“ wird. Die „Befreiungskampfe“ der Jahre 1813—15 kann man mit einem schroffen Ausruf als ein nationales Unglück bezeichnen; ihre Wiederholung im Jahr 1853 wäre eine europäische Dummheit.

Noch ein Punkt. Bleibt Deutschland passiv und stumm, wenn die Franzosen über den Rhein kommen, so wird der Kaiser von Russland zittern und in seinen Grenzen bleiben; treten die Deutschen den Franzosen wieder entgegen, so wird der Kaiser von Russland seine Kräfte ansehen und seine Kräfte ermutigt in Deutschland einzrücken lassen. Wir sind dann zwischen zwei Feuern und werden unter die Füße geraten. Will der Kaiser von Russland die Franzosen vom Rhein zurückhalten, was so viel heißtt, als sie von Russland abhalten, so mag er selbst sie von vorn herein am Rhein empfangen, damit seine geschlagenen Hinterläufer zwischen Deutschen und Franzosen zerrieben werden können.

Man denkt sich, daß die französische Armee unaufhaltsam in Deutschland einzrücken und, die verlassenen deutschen Tyrannen und ihre Paar Gesetze vor sich herziehend, an der russischen Grenze erscheint — wird dann ein Konflikt zwischen Frankreich und Russland aushalten und ausbleiben können? Er wird nicht. Bei diesem Konflikt aber bedürfen die Franzosen unserer Hilfe. Haben wir sie beim Einrücken bekämpft, so sind wir, da sie über die Tyrannenföderationen liegen müssen, ihre gewonnenen Gewissen und sie schreiben uns wie früher als Befreiter die Bedingungen vor; haben wir sie nicht bekämpft, so können sie unsere Hilfe nur als Freunde erlangen und müssen unsere Bedingungen annehmen. Beide sind sie uns aber als Feinde, obwohl wir sie nicht als Feinde empfinden, so — stecken wir wieder mit der republikanischen Partei Frankreichs auf demselben Boden, in der nämlichen Kampfrei und können die schlechtesten Resultate um so schwerer sein. Also — nicht für die Arme Napoleon's, aber auch nicht gegen sie, wohl aber für das französische Volk und gegen die gemeinschaftlichen Feinde.

Strafe nach Presidio del Norte.

Es circuliert jetzt, berichtet die „Western Texan“, eine Petition in unserer Mitte, welche vom Congreß die Errossung einer direkten Straße von San Antonio nach Presidio del Norte wünscht. Es bedarf keiner langen Auseinandersetzung, um Jeden, der mit dem Land zwischen beiden Punkten bekannt ist, von den Vortheilen einer solchen Route zu überzeugen. Die Errossung nach dem Rio Grande wurde dadurch um ein beträchtliches abgekürzt werden. Die gegenwärtige Jagdstraße nach Nord-Mexico besteht eigentlich nur aus untauglichen Trails, die von einem Trailplay zum andern leiten, ohne auf die Geordnetheit der Route zu achten. Neuere Untersuchungen haben ergeben, daß dieser im Lieberthal auf der geraden Linie gefunden werden kann, und daß die Entfernung bis Chihuahua dadurch um mehrere hundert Meilen abgekürzt werden wird. Eine Straße, wie die beantragte, würde nicht allein für die

jenen gen, welche mit Mexiko Handel treiben, sondern auch für die Regierung von großem Nutzen sein, insbesondere zum Transport von Truppen und deren Bedürfnissen, theils aber auch zur Herstellung des Friedens an der Grenze. Auch wäre sie Sättlers verlassen, sich an ihr anzustellen und auf diese Weise würde es den Indianern bald unmöglich gemacht sein, den unteren Rio Grande zu beunruhigen.

Beabsichtigter Ankauf Cuba's in 1852.

Obgleich es entschieden von der jetzigen Administration gelungen wäre, so scheint es doch, unter Herrn Polks Administration, Herr Buchanan den Minister in Madrid, Herr Saunders, beauftragte Unterhandlungen wegen des Ankaufs von Cuba anzutun. Diese Offenbarung wird uns aus in dem „National Intelligencer“ vom 23. Nov. veröffentlichten Documenten. Obgleich Herr Saunders autorisiert war hundert Millionen für die Insel zu bieten, so war er doch außerordentlich ungünstig in seinen Machinationen, denn die spanische Regierung merkte sein Absicht zu früh; jedoch sind durch die Unterhandlungen einige interessante Data an den Tag gekommen.

Herr Buchanan schäfe nämlich die Deuttin-Spanien aus Cuba, eifrigsten Berichten zufolge, auf ungefähr zehn Millionen jährlich, nach Abzug der Colonial-Verwaltungs- und der Kosten für die zum Schutz der Bevölkerung notige Land- und Seemacht, betrug die Netto-Revenue Spaniens aber nur zwei Millionen. Nach dem dermaligen Handelsverkehr und dem bestehenden Zolltarif wurde jedoch für die Vereinigten Staaten eine Netto-Revenue von fünf Millionen erwachsen sein, welche, unter einem liberalen Handelsystem und bei freien Institutionen, bei dadurch gewachster Einfuhr und Consumtion, bedeutend größer geworden sein würde. Von den öffentlichen Landereien auf Cuba konnte indessen wenig erwartet werden, weil fast als seine Avantgarde ansehen und seine Kräften ermächtigt in Deutschland einzrücken lassen. Wir sind dann zwischen zwei Feuern und werden unter die Füße geraten. Will der Kaiser von Russland die Franzosen vom Rhein zurückhalten, was so viel heißtt, als sie von Russland abhalten, so mag er selbst sie von vorn herein am Rhein empfangen, damit seine geschlagenen Hinterläufer zwischen Deutschen und Franzosen zerrieben werden können.

Die Veröffentlichung der vorerwähnten Dokumente läßt uns einen Blick in die vorherigen Administrations besitzt Politik werfen, besonders in Bezug auf die Neigung fremder Regierungen, sich Cuba anzueignen, denn man wird sich erinnern, daß die Deutschen des Herrn Borodino an Herrn van Buren und die des Herrn Webster, als Secretary, an General Harrison, 1840 und 1848, der Regierung von Spanien die offizielle Überübertragung gaben, daß „im Fall irgend eines Vertrags von irgend einer Seite, Spanien diesen Theil seiner Besitzungen zu entziehen, dieses zuversichtlich auf die Füße der Vereinigten Staaten zur See und zu Lande rechnen könne, um ihm denselben zu erhalten oder weiter zu eringen.“

Hieraus kann man erschließen, daß der „San Antonio Ledger“ zu dieser seiner Mitteilung hinzu, daß Cuba, was immer auch die Politik der Vereinigten Staaten in Bezug auf die Annexion dieser Insel sein mag, niemals in Besitz eines fremden Potentaten fallen kann.

Stünden Verträge so unwandelbar fest wie der „San Antonio Ledger“ zu meinen Leidet, so müßte der besagte Vertrag auch einen Anschluß Cubas an die Vereinigten Staaten, ohne Zustimmung des Niederländischen um möglich machen, da man Niemand gegen Fremde zu schützen verspricht, ohne sich angreifen oder heraußen zu wollen. Wie die Regierung in Washington über diesen Punkt denkt, dürfte eine nicht ferne Zukunft lehren.

(— s.

Versammlung von Aerzen.

Alle in Austin wohnhaften Aerzen hielten am 9. Decbr. eine Versammlung, um über die Gelegenheit, eine Versammlung, alle Aerzen des Staates abzuhalten, zu berathen und zu beschließen. Nach geeigneter Erwaltung wurde der Erfolg folgenden Aufrufs beschlossen. Die Zwecke, welche erzielt werden sollen, sind von großer Wichtigkeit, weshalb dieser Gegenstand der Beachtung und thaligen Förderung aller Aerzen im ganzen Staate dringend empfohlen wird.

An alle ordnungsmäßig zur Praeis authorisierten Aerzen des Staates Texas — Wir unterzeichnete Aerze der Stadt Austin und Umgegend schlagen zur Hebung und Förderung unseres Berufs innerhalb dieses Staates die Abhaltung einer ärztlichen Staats-Versammlung vor, welche am nächsten 17. Januar hier in Austin stattfinden soll, um eine medizinische Staats-Gesellschaft zu gründen und solche Schritte zu thun

und einzuleiten, welche obige Zwecke zu fördern geeignet sind.

Herner sprechen wir den Wunsch und die Hoffnung aus, daß alle unter Berücksichtigung, welchen es möglich ist, an bestimmten Orten und zur festgesetzten Zeit erscheinen und uns in der vorgeschlagenen Organisation unterstützen werden.

Austin, Texas, Decbr. 8. 1852.

Arthur J. Lott.

J. T. Alexander.

S. M. Baker.

J. P. Duval.

Edward McDonnell.

S. R. Jennings Jr.

W. R. Brown.

J. M. Litten.

R. N. Lane.

W. A. Morris.

„Cherokees“, welcher anstatt der in Reparatur liegenden Crescent-City nach Havanna abging und den Zahlmeister Smith an Bord hatte, seine Posten mitnehmen durfte, diese sogar wieder von Bord geholt wurden, als die Anwesenheit Smith's auf dem Schiffe bekannt wurde.

— 23. Nov. Das Benehmen des Lieutenant Davenport in Havanna ist von der Regierung streng gerügt und er ist von der Crescent City entfernt worden und bat Befehl erhalten, stat auf die Kriegsschiff „Vincennes“ zu segeln, welche für die Japan-Expedition ausgerüstet wird.

Eine specielle Versammlung des Cabinets wurde heute Nachmittag gehalten — vielleicht in Bezug auf die Crescent City Angelegenheit, wahrscheinlich jedoch in Bezug auf die Befehle des Präsidenten.

— 24. Nov. Die Zeitungen von heute Morgen bestätigen das Gerücht von der Besetzung des Lieut. Davenport nicht.

Die „Navy“ meldet, daß die Kriegsschiff „Evans“ Befehl erhalten hat, nach Havanna zu segeln und die Schiffe „Albion“ nach Penangola.

Baltimore, 24. Nov. Major Clifton, früher in der Army von Texas, starb vor Kurzem zu Williamsburg in Virginia.

Mexico. Diese sogenannte Republik ist noch immer der Schauplatz kleiner und großer Revolutionen, welche das so gesetzte Land ganzlich zu Grunde richten. Eine nicht geringe Anzahl der Bewohner, die dieser unruhige Lage berücksichtigt, ziehen, und an dem Befestigen unter den bisherigen Regierungsverhältnissen verzweifeln, nunzt, daß die von mexikanischen Congressen verabschiedete Verfassung des in amerikanischen Händen befindlichen Garav-Grantes auf dem Nomus von Tehuantepec den Vereinigten Staaten Veranlassung geben möge, den Isthmus zu erobern, damit der Krieg mit dem Norden ausbreche, welcher sich vorsätzlich mit einer Annexation Mexicos an die Vereinigten Staaten schließen werde.

West Point. Die „Crescent City“ kam am 16. Nov. nach Sonnenberg gong beim Motor in Havanna an und blieb bis zum nächsten Morgen außerhalb des Hafens. Die spanische Dampffergat „Isabel Segundo“ traf die „Crescent City“ und fuhr vorwärts. Im Hafen kam der Kapitän an Bord und zeigte dem Lieut. Davenport an, daß die Posten und alle Passagiere, Zahlmeister Smith ausgenommen, landen könnten.

Lieut. Davenport erhielt vom Hafenkapitän die Ver sicherung, daß die Erlaubnis sich nur auf die diesjährige Fahrt des Steamers erstreckt, und setzte Hr. Smith von New-York wieder ankommen, so würde mit der Feste keine Verbindung erlaubt sein. Lieut. Davenport bestätigte dies, da es die Schiffe der Vereinigten Staaten noch mehr verwirke; er konnte dem Generalkapitän nicht das Recht zusprechen, Posten und alle Passagiere abzuwarten, weil eine Person an Bord St. Excellence verhaftet sei.

Er erhielt darauf keine Antwort. Als zugleich Lieut. Davenport von Havanna nach New-Orleans abging, wurde ihm angezeigt, daß der Steamer bei seiner Rückkehr nicht in den Hafen gelassen werden würde, wenn sich Hr. Smith zurück befände. Der Generalkapitän änderte jedoch wenige Tage vor der Rückkehr des Steamers seine Meinung, weil die Fahrt der „Crescent City“ vor ihrer Rückfahrt nach New-York nicht als vollendet betrachtet und vorher keine Änderung des Beamtenpersonals vorgenommen werden sollte.

Im Begriff abzuziegen, erhielt Lieut. Davenport eine Note von den Hrn. Dray und Clegg, mit Einschluß einer Abschrift eines Briefes vom politischen Sekretär Martin Galiano an die Hrn. Dray und Clegg, worin überwahnter Trostung, daß mehrere Personen nach Havanna geladen werden dürfen.

San Antonio den 16. Decbr. Der Aerzen-Lautsprecher hier hat bat Befehl erhalten, nach dem Alzuge mit seinem Depet auf Indien bereit zu halten.

St. Louis. Die Schiffe erhalten, die die Versicherung, daß Hr. Smith auf der nächsten Fahrt wieder an Bord sein werde und daß die spanischen Behörden, brächten sie ihre Trobungen zur Ausführung, für die Folgen verantwortlich wären.

Zu Havanna lagen 3 englische Kriegsschiffe und das Gründt sagt, daß sie auf den Ausgang der Sache warten. Nichtte Sarsley, der Ver. St. Consul, kam an Bord der Crescent City und hatte eine lange Unterredung mit Lieut. Davenport.

San Domingo. Die Regierung rüttet sich gegen einen neuen Angriff des schwarzen Kaisers Soultouane. Doch glaubte man allgemein, daß die französischen und englischen Vermittelung einen neuen Ausbruch der Feindseligkeiten verbüten würde.

Europäische Nachrichten.

Deutschland. Wien. Den Wiener Zeitungen zufolge wird Österreich Louis Napoleon als Kaiser von Frankreich anerkennen.

Der abgekannte Kaiser Ferdinand wurde in Prag von einem epileptischen Schlaganfall geplagt.

Bremen den 26. Octbr. (Corresp.) Das Passagierschiff „Neptun“ der Herren E. L. Brauer u. Sohn dient segelt am 19. d. M. von der Wefer nach Galveston ab, um am 20. Nov. mit der „Juno“, Eigentum derselben Aerzen, demselben dabin folgen. Unsere Borräthe von Baumwolle sind bis auf 1500 Ballen geräumt, und die Preise für Mittelforte halten sich noch auf dem hohen Preis von 12 Groschen (72 Kreuzer = 1 Thal-

ler Gold). Kentucky- und Maryland-Labade sieben ebenfalls gut im Preis; das Haus Joh. Lang, Wwe. u. Sohn hier laufte über 7000 Fuß, zum Betrage von ca. 70 bis 80,000 Doll. für Rechnung der österreichischen Regie, wodurch die zweite Hand alle incuranten Partien losgeworden ist. Ordinaire Maryland- und Kentucky-Labade sind gern 6 bis 6½ Crote wert. Die Passagierpreise von hier nach Großbritannien sind von 3½ auf 3½ Thaler Louisd'or gewichen; die Passage nach Indien, wosin in diesem Herbst mehrere Passagierschiffe abgingen, ist um einige Thaler höher, während die Reeder Galveston den Vorzug geben, da dort eher auf Ausfahrt zu rechnen ist. Es steht zu hoffen, daß die bissigen Exzellenz-Passagiere, welche in Galveston lantten, zur Verförderung mit Erfolgen von dort nach Indien wollen ankommen werden.*

* Hamburger Reeder haben bereits im Frühjahr d. J. Contate der Art abschließen, und, wenn nicht, auch in diesem Herbst. — Werden die Baumwolle- & Leinwandwaren in Indien nach europäischen Preisen, so soll Indien für die Reeder von Auswartungs-Gütern noch nach, denn die Reeder vor den beiden Häfen haben doch auf ein und dasselbe gleiches Maßnahmen, und der Hofn. von Indien ist ein durchaus Saug-gemähdert. Nur ist zu hoffen, daß nach beiden Häfen, so lange wie die Barren nicht verschwinden, keine gröbere als etwa 9 bis 10 Auf- und Abgangs-Schiffe mit Auswanderern eindringen werden, weil das Anteil vor den Barren, tutti solleciti, der böiger Wind ein sehr gefährlich ist. — R. Ad.

Preussen. Berlin d. 1. November. Die bewohnte entklauische Eröffnung in Frankreich scheint die Eröffnung in Preussen nicht ohne Einfluß zu sein, wenigstens gibt sich entschiedenes über die Rückreise oder die Cuba Angelegenheit sagt, werden wir in nächster Nummer das Wichtigste im Auszuge m. t. e. len. —

Geburts-, Heiraths- und Sterblichen.

Im Interesse der Einzelnen und im Interesse der Gemeinnützigkeit unserer Bevölkerung eignet sich die Redaktion, alle ihr schriftlich angezeigten Geburten unentgeltlich in ihrem Blatt zu veröffentlichen. Im Interesse der Einzelnen liegt es bei Geschäftshäusern ihr bestimmen, bei manchen Rechten des Mutterrechts eine Alter von 12 Jahren, bei Eltern eines Mannes ein Alter von 14 oder 20 Jahren, bei Frauengesellschaften ein Alter von 12 oder 18 Jahren, beim Bürgermeister eine Alter von 21 Jahren zu beweisen. Bei all diesen Fällen kann die Zeitung als Beweis gelten, der wenigstens noch meiste Kraft besitzt als ein Familiendocument, ein Eintrag in den Kalender, Bibel oder ein anderes Buch, und auf alle Fälle ebenso bezeugtlich ist wie ein Kirchenbuch.

Baden. In Freiburg an der Kaiserstraße im 74 Jahre seines Alters der bekannt Turnvater Jahn, der, wie so Mancher in den Jahren 1848 und 1849, seinen früheren politischen Glaubenssägen unterwarf. —

Bayern. Den armen, deutschen Handwerksmeistern, welche aus der Schweiz kommen, wird in Bayern am mitgespielt. Sie dürfen nicht einmal durch Bayern durchstreifen, sondern werden, nachdem man ihre Güter nach staatsgeschäftlichen Schriften durchsucht hat, an der Grenze zurückgewiesen. Wie einfacher muß sich eine Regierung fühlen, die zu solchen Maßregeln ihre Zustand nimmt!

England. Am 11. Nov. wurde das Parlament durch die Königin eröffnet. Die Thronrede bewegt sich in wenig ängstigen Redensarten; bezüglich des Kriegsreiches an der nordamerikanischen Küste wird gesagt, daß alle Aussicht verbunden sei, denselben frisch bekleidet zu haben. — Die Times zieht gegen die Bigg-Administration in Washington unklarbezüglich zu Seite, begibt aber einen Arglist, wenn sie die Expedition nach Japan als eine gegen Cuba ausgerüstete erklärt. Die Cuba-Angelegenheit beschäftigt überhaupt die englische und französische Presse sehr und beide sind darüber einig, daß alle Mächte nöthigstens zum Schutz der Insel zusammenziehen müssen. — Die Baumwollseiden waren gewichen, nur New-England-Mittelorte hielt sich fest.

— Im Westen Irlands hat die Auswanderungssucht selbst wohlhabende Familien ergreift. — So meldet die Athlone-Sentinel: „Viele achtbare Familien in unserer Gegend, welche man für reich hält, sehen die Unmöglichkeit ein, eine standesgemäße Stellung in der Heimat zu behaupten, und treffen Anfalten zur Auswanderung nach Australien. Die Söhne mehrerer Gentlemen sind bereits fort nach den Goldminen.“ Das Bauenwollen dagegen zieht, trotz des ungünstigen Regenwetters, in ununterbrochenem Wanderzug über den Ocean nach Amerika; dreimal wöchentlich bringen die Flussschiffer große Emigranten-Ladungen vom unteren Schammonk herauf; von vier bringt sie die Eisenbahn nach dem Seehafen.“

Frankreich. Der Senat hat in seiner Sitzung am 4. Nov. den Beschluss gef. 111., daß Frankreich zum Kaiserreich erhoben, dieser Beschluss jedoch zuvor vor das Volk gebracht werde; sowie auch, daß die männlichen Leibeserben Louis Napoleons zur Thronfolge berächtigt sein sollen, wäre jedoch ein solcher nicht da, so sollte L. Napoleon seinen Nachfolger adoptieren. Das Gericht, daß der Kaiser in spe die Prinzessin von Wales verheirathen werde, genannt an Wahrscheinlichkeit und in eben dem Grade schwächen die Aussichten Eifers der Bonapartes und keiner männlichen Eben auf den Thron Frankreichs.

— Der russische und der preußische Generalen haben plausibel von ihren Regierungen den Befreiung erbaten, also auf ihren Posten in Paris zurückzufahren, und dem französischen Generalen ist die Rückkehr nach St. Petersburg besohnt worden.

Spanien. Aus Madrid wird unterrichtet, daß außer Frankreich auch England seine Hilfe zum Schutz Cuba's zugesagt habe, daß noch 4000 Mann spanischer Truppen nach Cuba eingezogen werden sollen und daß die Stimmung aller sehr frigescustig sei.

Portugal. Eine Dampfschiff-Beförderung mit Waggons soll hergestellt werden, deren Endpunkte Bahia und Rio Janeiro

sind, und die in Madera, St. Vincents, Penitucio und Bahia Stationen hat.

Schweden. König Oscar war so gefährlich erkauft, daß man für nichts sand, eine einflussreiche Regierung einzufordern.

Italien. Der König von Sardinien hat seine Einwilligung zur Errichtung einer transatlantischen Dampferlinie in Genua gegeben.

Rußland. Der Schwiegersohn des Kaisers von Russland und Sohn des verstorbenen Eugen Beauharnais, Max, Herzog von Leuchtenberg, ist gestorben.

China. Die Empörung in China, welche das Gericht erfordert hin ließ, greift weiter um, einige Thaler höher, während die Reeder Galveston den Vorzug geben, da dort eher auf Ausfahrt zu rechnen ist. Es steht zu hoffen, daß die bissigen Exzellenz-Passagiere, welche in Galveston lantten, zur Verförderung mit Erfolgen von dort nach Indien wollen ankommen werden.*

Aus der uns soeben zugehenden **Vorbericht des Präsidenten Gillmore**, welche nichts Entscheidendes über die Rückreise oder die Cuba Angelegenheit sagt, werden wir in nächster Nummer das Wichtigste im Auszuge m. t. e. len. —

Geburts-, Heiraths- und Sterblichen.

Im Interesse der Einzelnen und im Interesse der Gemeinnützigkeit unserer Bevölkerung eignet sich die Redaktion, alle ihr schriftlich angezeigten Geburten unentgeltlich in ihrem Blatt zu veröffentlichen.

Verfügung. Ein Interesse der Einzelnen und im Interesse der Gemeinnützigkeit unserer Bevölkerung eignet sich die Redaktion, alle ihr schriftlich angezeigten Geburten unentgeltlich in ihrem Blatt zu veröffentlichen.

Verfügung. Ein Interesse der Einzelnen und im Interesse der Gemeinnützigkeit unserer Bevölkerung eignet sich die Redaktion, alle ihr schriftlich angezeigten Geburten unentgeltlich in ihrem Blatt zu veröffentlichen.

Verfügung. Ein Interesse der Einzelnen und im Interesse der Gemeinnützigkeit unserer Bevölkerung eignet sich die Redaktion, alle ihr schriftlich angezeigten Geburten unentgeltlich in ihrem Blatt zu veröffentlichen.

Verfügung. Ein Interesse der Einzelnen und im Interesse der Gemeinnützigkeit unserer Bevölkerung eignet sich die Redaktion, alle ihr schriftlich angezeigten Geburten unentgeltlich in ihrem Blatt zu veröffentlichen.

Verfügung. Ein Interesse der Einzelnen und im Interesse der Gemeinnützigkeit unserer Bevölkerung eignet sich die Redaktion, alle ihr schriftlich angezeigten Geburten unentgeltlich in ihrem Blatt zu veröffentlichen.

Verfügung. Ein Interesse der Einzelnen und im Interesse der Gemeinnützigkeit unserer Bevölkerung eignet sich die Redaktion, alle ihr schriftlich angezeigten Geburten unentgeltlich in ihrem Blatt zu veröffentlichen.

Verfügung. Ein Interesse der Einzelnen und im Interesse der Gemeinnützigkeit unserer Bevölkerung eignet sich die Redaktion, alle ihr schriftlich angezeigten Geburten unentgeltlich in ihrem Blatt zu veröffentlichen.

Verfügung. Ein Interesse der Einzelnen und im Interesse der Gemeinnützigkeit unserer Bevölkerung eignet sich die Redaktion, alle ihr schriftlich angezeigten Geburten unentgeltlich in ihrem Blatt zu veröffentlichen.

Verfügung. Ein Interesse der Einzelnen und im Interesse der Gemeinnützigkeit unserer Bevölkerung eignet sich die Redaktion, alle ihr schriftlich angezeigten Geburten unentgeltlich in ihrem Blatt zu veröffentlichen.

Verfügung. Ein Interesse der Einzelnen und im Interesse der Gemeinnützigkeit unserer Bevölkerung eignet sich die Redaktion, alle ihr schriftlich angezeigten Geburten unentgeltlich in ihrem Blatt zu veröffentlichen.

Verfügung. Ein Interesse der Einzelnen und im Interesse der Gemeinnützigkeit unserer Bevölkerung eignet sich die Redaktion, alle ihr schriftlich angezeigten Geburten unentgeltlich in ihrem Blatt zu veröffentlichen.

Verfügung. Ein Interesse der Einzelnen und im Interesse der Gemeinnützigkeit unserer Bevölkerung eignet sich die Redaktion, alle ihr schriftlich angezeigten Geburten unentgeltlich in ihrem Blatt zu veröffentlichen.

Verfügung. Ein Interesse der Einzelnen und im Interesse der Gemeinnützigkeit unserer Bevölkerung eignet sich die Redaktion, alle ihr schriftlich angezeigten Geburten unentgeltlich in ihrem Blatt zu veröffentlichen.

Verfügung. Ein Interesse der Einzelnen und im Interesse der Gemeinnützigkeit unserer Bevölkerung eignet sich die Redaktion, alle ihr schriftlich angezeigten Geburten unentgeltlich in ihrem Blatt zu veröffentlichen.

Verfügung. Ein Interesse der Einzelnen und im Interesse der Gemeinnützigkeit unserer Bevölkerung eignet sich die Redaktion, alle ihr schriftlich angezeigten Geburten unentgeltlich in ihrem Blatt zu veröffentlichen.

Verfügung. Ein Interesse der Einzelnen und im Interesse der Gemeinnützigkeit unserer Bevölkerung eignet sich die Redaktion, alle ihr schriftlich angezeigten Geburten unentgeltlich in ihrem Blatt zu veröffentlichen.

Verfügung. Ein Interesse der Einzelnen und im Interesse der Gemeinnützigkeit unserer Bevölkerung eignet sich die Redaktion, alle ihr schriftlich angezeigten Geburten unentgeltlich in ihrem Blatt zu veröffentlichen.

Verfügung. Ein Interesse der Einzelnen und im Interesse der Gemeinnützigkeit unserer Bevölkerung eignet sich die Redaktion, alle ihr schriftlich angezeigten Geburten unentgeltlich in ihrem Blatt zu veröffentlichen.

Verfügung. Ein Interesse der Einzelnen und im Interesse der Gemeinnützigkeit unserer Bevölkerung eignet sich die Redaktion, alle ihr schriftlich angezeigten Geburten unentgeltlich in ihrem Blatt zu veröffentlichen.

Verfügung. Ein Interesse der Einzelnen und im Interesse der Gemeinnützigkeit unserer Bevölkerung eignet sich die Redaktion, alle ihr schriftlich angezeigten Geburten unentgeltlich in ihrem Blatt zu veröffentlichen.

Verfügung. Ein Interesse der Einzelnen und im Interesse der Gemeinnützigkeit unserer Bevölkerung eignet sich die Redaktion, alle ihr schriftlich angezeigten Geburten unentgeltlich in ihrem Blatt zu veröffentlichen.

Verfügung. Ein Interesse der Einzelnen und im Interesse der Gemeinnützigkeit unserer Bevölkerung eignet sich die Redaktion, alle ihr schriftlich angezeigten Geburten unentgeltlich in ihrem Blatt zu veröffentlichen.

Verfügung. Ein Interesse der Einzelnen und im Interesse der Gemeinnützigkeit unserer Bevölkerung eignet sich die Redaktion, alle ihr schriftlich angezeigten Geburten unentgeltlich in ihrem Blatt zu veröffentlichen.

Verfügung. Ein Interesse der Einzelnen und im Interesse der Gemeinnützigkeit unserer Bevölkerung eignet sich die Redaktion, alle ihr schriftlich angezeigten Geburten unentgeltlich in ihrem Blatt zu veröffentlichen.

Verfügung. Ein Interesse der Einzelnen und im Interesse der Gemeinnützigkeit unserer Bevölkerung eignet sich die Redaktion, alle ihr schriftlich angezeigten Geburten unentgeltlich in ihrem Blatt zu veröffentlichen.

Verfügung. Ein Interesse der Einzelnen und im Interesse der Gemeinnützigkeit unserer Bevölkerung eignet sich die Redaktion, alle ihr schriftlich angezeigten Geburten unentgeltlich in ihrem Blatt zu veröffentlichen.

Verfügung. Ein Interesse der Einzelnen und im Interesse der Gemeinnützigkeit unserer Bevölkerung eignet sich die Redaktion, alle ihr schriftlich angezeigten Geburten unentgeltlich in ihrem Blatt zu veröffentlichen.

Verfügung. Ein Interesse der Einzelnen und im Interesse der Gemeinnützigkeit unserer Bevölkerung eignet sich die Redaktion, alle ihr schriftlich angezeigten Geburten unentgeltlich in ihrem Blatt zu veröffentlichen.

Verfügung. Ein Interesse der Einzelnen und im Interesse der Gemeinnützigkeit unserer Bevölkerung eignet sich die Redaktion, alle ihr schriftlich angezeigten Geburten unentgeltlich in ihrem Blatt zu veröffentlichen.

Verfügung. Ein Interesse der Einzelnen und im Interesse der Gemeinnützigkeit unserer Bevölkerung eignet sich die Redaktion, alle ihr schriftlich angezeigten Geburten unentgeltlich in ihrem Blatt zu veröffentlichen.

Verfügung. Ein Interesse der Einzelnen und im Interesse der Gemeinnützigkeit unserer Bevölkerung eignet sich die Redaktion, alle ihr schriftlich angezeigten Geburten unentgeltlich in ihrem Blatt zu veröffentlichen.

Geschäfts-Anzeigen.

Wilhelm Ludewig,

Büchsenmacher und Gürtler in

Neu-Braunfels

empfiehlt sein Lager von Büchsen, Colt's Patent Revolvers, beste Walker- und anderen Flinten und Sommerbüchsen. Reparaturen und Belebungen auf neue Reihen werden auf's Beste ausgeführt.

WILLIAM LUDEWIG,

gunsmilk and girdler at Neu-Braunfels

recommends his assortment of rifles, Colt's Pat. Navy pistols, girdle and holster-pistols, first rate Walker's and other percussion caps and cartridges. Orders on repairs and new articles will be executed in the best manner.

Ich mache hiermit die ergebnige Anzeige,

dass ich eine schöne Auswahl moderner, deutscher Waffen erhalten habe, bestehend in

Seide, Damast, Kreys, Samtwaren und

Parfüms & Parfumartes, Nas-

polians, Mouline de laine,

Woolen, Karton, Leinen, Holzblatt, Schuh-

holz, Leder, Seide, Seiden-

Krepp, Spitz, Tullnach, Seiden-

& Stoffe, Schalz, Handtuch,

Herren- & Damen Gravatten, sei-

nen Band und dazu gehörige Kleider.

Neu-Braunfels, 15. Dec. 1852.

Wm. Ludewig.

Wm. Ludewig.</

